

MICHAEL HOFER,
CHRISTIAN RÖSSNER,
JAKUB SIROVÁTKA (HG.)

Freiheit Moral Religion

Religionsphilosophie
nach Kant



Meiner

Kant-Forschungen

KANT-FORSCHUNGEN

Begründet von Reinhard Brandt und Werner Stark

Band 37

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

Michael Hofer, Christian Rößner,
Jakub Sirovátka (Hg.)

Freiheit – Moral – Religion

Religionsphilosophie nach Kant

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung
des *Bischöflichen Fonds zur Förderung der Katholischen*
Privat-Universität Linz und
des *Katholischen Pressvereins der Diözese Linz*.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://portal.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7873-5049-0

ISBN eBook 978-3-7873-5050-6

Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:

Felix Meiner Verlag GmbH, Richardstraße 47, 22081 Hamburg
info@meiner.de

© Felix Meiner Verlag Hamburg 2026. Alle Rechte vorbehalten. Der Verlag
behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte die-
ses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings (§44b UrhG) vor. Jeg-
liche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen. Satz: *satz&sonders*,
Dülmen. Druck: Beltz Grafische Betriebe, Bad Langensalza. Gedruckt auf
alterungsbeständigem Werkdruckpapier. Printed in Germany

Inhalt

| | |
|--------------------------|---|
| <i>Vorwort</i> | 7 |
|--------------------------|---|

FREIHEIT

| | |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| <i>Rudolf Langthaler</i> »Aufklärung und Religion« in Kants »Weltbegriff der Philosophie«. Ein Beitrag zu Kants »Projekt der Aufklärung« | 13 |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|

| | |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| <i>Michael Hofer</i> Warum hat Kant eine Kritik der ästhetischen Urteilskraft geschrieben? . . | 63 |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------|----|

| | |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| <i>Maureen Junker-Kenny</i> Subjektivität und Einbildungskraft, Sollen als Filter und Hoffnung an den Grenzen des Handelns. Zur Bedeutung Kants in Ricœurs philosophischer Anthropologie | 81 |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|

| | |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| <i>Michael Kühnlein</i> Liebenswürdigkeit. Kant über die Liberalität der christlichen Denkungsart | 107 |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|

| | |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| <i>Herta Nagl-Docekal</i> »Wie ein Schauspiel, das gar keinen Ausgang hat.« Eine erneute Lektüre von Kants Ausführungen über die Vorsehung | 123 |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|

MORAL

| | |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| <i>Maximilian Forschner</i> Bürgerreligion oder Tugendgemeinschaft – Rousseau oder Kant? | 145 |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|

| | |
|-----------------------------------------------------------------|-----|
| <i>Wolfgang Ertl</i> Kants Molinismus. Eine Skizze | 163 |
|-----------------------------------------------------------------|-----|

| | |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| <i>Christian Rößner</i> Der gute Wille und das böse Herz. Kants »moralische Gesinnung im Kampfe« | 189 |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|

Hans Schelkshorn

Die Grenzen der Vernunft und das absurde morale. Eine vergleichende Skizze zu Immanuel Kant und Albert Camus 205

Martin Breul

Kant und die Kritische Theorie, oder: Lässt sich die Postulatenlehre existenzialistisch reformulieren? 227

Franziskus v. Heereman

Im Bund mit dem Guten. Versuch zu einer Spiritualität des Gewissens über die Grenzen Königsberger Engführungen hinaus 247

RELIGION

Luca Fonnesu

Ist Kants Vernunftglaube vernünftig? 271

Jochen Bojanowski

Why Religion in an Enlightened Age? 287

Burkhard Nonnenmacher

Testimonium spiritus sancti internum. Kants Aufgriff eines Lehrstücks reformatorischer Theologie und die »Achillesferse des protestantischen Systems« bei David Friedrich Strauß 305

Thomas Hanke

Vom »Herzenskündiger« zum »Absoluten«? Zur Entwicklung, Rezeption und Anschlussfähigkeit von Kants Gotteslehre in Auseinandersetzung mit Dieter Henrich 321

Ondřej Sikora

Kant und Jaspers: Schwesterkonzepte des rationalen Glaubens 339

Claudia Serban

Das Erbe Kants in Jean Hérings *Phénoménologie et philosophie religieuse* (1925) 359

Magnus Striet

»Was beweiset am Ende ... die allervollständigste Teleologie?« (Immanuel Kant). Prolegomena zu einer Schöpfungstheologie 375

Autorinnen, Autoren und Herausgeber 387

Vorwort

300 und ein Jahr nach seiner Geburt gilt Immanuel Kant – nach wie vor, ja vielleicht mehr denn je und jedenfalls völlig zu Recht – als der klassische Aufklärer, der zugleich abgeklärt genug erscheint, um auch dessen sich bewusst zu bleiben, was ein »Zeitalter der *Aufklärung*« (WA, A 491) noch von einem *aufgeklärten Zeitalter* trennt.

Der 1784 in seiner *Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?* [WA] unter dem horazischen Leitspruch »sapere aude« von Kant programmatisch eingeforderte »Mut«, sich des »*eigenen* Verstandes zu bedienen« (WA, A 481), sichert ihm in der Konsequenz die philosophischen Patentrechte am Begriff der Autonomie. Auf den ersten Blick scheint diese Befreiung des mündigen Subjekts aus allen ihm von außen auferlegten Abhängigkeitsverhältnissen in genau die gleiche Kerbe der Erkenntniskritik zu schlagen, die Kant alle theoretisch möglichen Gottesbeweise der metaphysischen Tradition verwerfen lässt und ihm bereits von Moses Mendelssohn den manchmal noch bis heute bemühten Beinamen eines »Alleszermalmers« einbrachte, der den lieben Gott, wie es später Heinrich Heine in seiner so brillanten wie boshaften *Geschichte der Religion und Philosophie in Deutschland* in wirkmächtiger Weise zu suggerieren beliebte, gewissermaßen über die Klinge der Kritik habe springen lassen – nur um ihn dann unversehens, Herrn Lampe zuliebe, gleich wieder aus dem Hut der reinen praktischen Vernunft zu zaubern.

Doch bliebe Kant verkannt, wollte man ihm in der limitierenden Tendenz der transzendentalen Reichweitenrestriktion des theoretischen Vernunftgebrauchs, der nun nicht mehr über die vollen spekulativen Zugriffsrechte auf den erfahrungstranszendenten Himmel der Ideen verfügt, ausschließlich eine Kritik der Religion zuschreiben. Denn mit einer Religion der Kritik, die zwar durchaus nicht als Fundament von des Menschen Moralität und Freiheit fungieren kann, doch sehr wohl als deren Implikat gelten darf oder gar muss, ist Kants aufgeklärtes Selbstverständnis und philosophisches Programm, welches das theoretische Wissen erklärtermaßen nur darum aufzuheben sucht, um zu einem genuin praktisch motivierten Glauben »Platz zu bekommen« (*Kritik der reinen Vernunft*, B xxx), nicht nur kompatibel, sondern die *Kritik der praktischen Vernunft* [KpV] erklärt sogar ausdrücklich: »ich *will*, daß ein Gott [...] sei, ich beharre darauf und lasse mir diesen Glauben nicht nehmen« (KpV, A 258).

Wird also die goethische Gretchenfrage, wie er es denn mit der Religion zu halten gedenke, an Kant gerichtet, so erhält man vom Philosophen der Autonomie eine Auskunft von äußerster Ambivalenz: Während Kants Kritik und harsche Polemik einerseits einem unkritischen »Religionswahn« (*Die Religion innerhalb*

der Grenzen der bloßen Vernunft [RGV], B 268 / A 253) und bloßen »Pfaffentum« (RGV, B 276 / A 260) gelten, in dessen äußerlichem Gottesdienst sich in seiner Sicht eine geschichtlich gewachsene Religion der bloßen »Gunstbewerbung« ausdrückt, lässt die allein seligmachende, da ausschließlich moralisch motivierte »Religion des guten Lebenswandels« (RGV, B 61 f. / A 57) andererseits Kant als einen Philosophen erscheinen, der nicht nur nach eigenem Bekenntnis zeitlebens schicksalhaft in die Metaphysik »verliebt« (*Träume eines Geistersehers*, A 115) blieb, sondern im aufgeklärten Modus des reinen Vernunftglaubens auch als religiös weit weniger unmusikalisch vorgestellt werden darf, als es die prominente Rede von einem »nachmetaphysischen« Denker unterstellt.

Diejenige Grundfrage kritischen Philosophierens nach Kant, die den legitimen Gegenständen menschlicher Hoffnung gilt, ist also auch und gerade als letztgenannte nicht die unwichtigste und erfährt in der sogenannten »Postulatenlehre« und Kants Doktrin vom höchsten Gut eine Antwort, die im Allgemeinen affirmativer ausfällt, als eingängige Kant-Klischees erwarten lassen, und deren besondere Differenziertheit gegenwärtiger Religionsphilosophie nach wie vor zu denken geben kann. Während Kant einerseits auf der begründungslogischen und geltungstheoretischen Unabhängigkeit der Moral gegenüber jeglicher Religion beharrt, besteht er – auch und gerade als Denker der Autonomie – andererseits auf einer unvermeidlichen Ergänzungsbedürftigkeit unseres Wollens durch etwas, was der Mensch auch »lieben kann« (RGV, BA xii, Anm.), wodurch Religion nun zwar eben nicht zum Grund, aber doch zur notwendigen Folge von Moral wird: »die Moral führt unausbleiblich zur Religion« (RGV, BA xiii; vgl. RGV, BA, ix). Moralische Freiheit und Religion stehen demnach in einem irreversiblen Implikationsverhältnis: Letztere ist für erstere nicht notwendig, wird aber ihrerseits durch diese unausweichlich.

Unumgänglich wird es darum für eine unverkürzte Kantdeutung, dem asymmetrischen, aber unauflöselichen Verweisungszusammenhang differenziert nachzuforschen, der aufgespannt wird durch die Zentralbegriffe: Freiheit – Moral – Religion.

Diese Trias war Titel und Thema einer internationalen Fachtagung, die das Institut für Theoretische Philosophie der Katholischen Privat-Universität Linz, unterstützt von der Österreichischen Forschungsgemeinschaft und dem Bischöflichen Fonds zur Förderung der KU, vom 20. bis zum 22. September 2023 in Linz zu Ehren von zwei Forschern hat stattfinden lassen, die sich in besonderer Weise um ein metaphysisch adäquates Kantverständnis verdient gemacht haben und denen wir gemeinsam mit den Vortragenden aus Österreich, Deutschland, Tschechien, Frankreich, Italien, Japan und den USA kurz vor Kants dreihundertstem Jubiläumjahr zu runden Geburtstagen gratulieren durften: Maximilian Forscher und Rudolf Langthaler. Ihre Vorträge sind in diesem Band ebenso abgedruckt

wie die im Rahmen der Tagung gehaltenen Referate und einige weitere Beiträge, die wir für die Publikation gewinnen konnten.

Die Herausgeber danken allen Beteiligten herzlich für die erfolgreiche und erfreuliche Zusammenarbeit. Dass die Veröffentlichung in der vorliegenden Form in der renommierten Reihe der Kant-Forschungen des Verlags von Felix Meiner erfolgen kann, ist allen Autorinnen und Autoren, aber auch dem kompetenten Lektorat von Ulla Hansen in Hamburg zu verdanken sowie nicht zuletzt den großzügigen Druckkostenzuschüssen, die der Bischöfliche Fonds zur Förderung der Katholischen Privat-Universität Linz und der Katholische Pressverein der Diözese Linz zur Verfügung gestellt haben. Der Kant-Forschungsstelle Trier unter Leitung von Kristina Engelhard sei für ihre freundliche Hilfsbereitschaft gedankt.

Wir hoffen, dass der Band einen Beitrag dazu leisten kann, Kants Religionsphilosophie kritisch zu würdigen: als eine bleibende Herausforderung, aber auch als ein aktuelles Angebot von anhaltender Attraktivität.

Linz/Trier/Budweis, im Mai 2025

Michael Hofer, Christian Rößner, Jakub Sirovátka